Jürg Rufener

Die neue Analysenliste: Verdiente Würdigung unseres Praxislabors

Bevor man sich ein Urteil über die neue Analysenliste bildet, muss man wissen, dass das Praxislabor 2013 kurz vor dem Aus stand. Eine «Expertengruppe» des BAG befand, dass lediglich 6 Analysen für die Grundversorgung genügen würden, darunter das «eminent wichtige Bilirubin». Meinen ersten Besuch im Bundesamt für Gesundheit werde ich nicht vergessen. Zusammen mit einer Delegation von FMH und SGAM war auch die SGIM geladen, um sich von Vertretern des BAG über die neue Analysenliste 2009, die eine massive Absenkung der Labortarife vorsah, orientieren zu lassen. Diese Veranstaltung war sehr einseitig, eine Diskussion, die diesen Namen verdient hätte, fand nicht statt.

Kollege Indra, dazumal Leiter des Direktionsbereiches Kranken- und Unfallversicherung und zuständig für das Tarifwesen, (notabene ein ehemaliger Orthopäde) versuchte uns eine massive Sparübung des BAG, als Bemühungen einen sachgerechten Tarif zu kreieren, zu verkaufen. In der Folge sollten wir dann immer wieder hören, ein Hausärztetarif würde ja mehr kosten!

Unser Protest auf dem Bundesplatz fruchtete nichts, da der damalige Gesundheitsminister – dem letztlich der jetzige Hausärztemangel weitgehend anzulasten ist – unbeirrt seinen Weg verfolgte. Der Rest ist Geschichte: Gründung von «Hausärzte Schweiz» und unsere in Rekordzeit zustande gekommene Initiative.

Das Monitoring der Auswirkungen dieses Eingriffs zeigte, dass die Grundversorger sich einmal mehr korrekt verhielten, keine Mengenausweitung verursachten und trotz grossen Verlusten das so wichtige Diagnoseinstrument Praxislabor weiter betrieben.

Vorerst verfolgte das BAG seinen Kurs, hinter dem wir als «hidden agenda» das Ziel einer Eliminierung des Praxislabors vermuten mussten, weiter. Unser Schicksal wendete sich erst mit den Wechseln in der Amtsleitung des EDI: bereits Bundesrat Burkhalter schien uns Hausärzten deutlich wohlgesinnter als sein Vorgänger. Aber erst Bundesrat Alain Berset, der diese Wende sicher auch etwas unter dem Druck der Initiative und dem jetzt sichtbaren Hausärztemangel herbeiführte, anerkannte das Praxislabor als notwendiges Arbeitsinstrument in der medizinischen Grundversorgung.

Zu den Verhandlungen im BAG in der Arbeitsgruppe Analysenliste wurden endlich auch Vertreter der FMH, des Initiativkomitees und von Hausärzte Schweiz geladen. Von den Vertretern der Grosslabors war keine grosse Unterstützung zu erwarten. Es war ein sehr, sehr schwieriges Unterfangen, die Notwendigkeit der jetzt vorliegenden Liste der 33 schnellen Analysen zu begründen. Zunehmend waren aber Verständnis und Entgegenkommen in der Delegation des BAG zu spüren. Dieses musste anerkennen, dass das Arztlabor wohl teurer als ein Grosslabor, wegen seiner Vorteile aber durchaus wirtschaftlich ist. Dass es die Tarifkalkulation der FMH und nicht den abstrusen Vorschlag eines deutschen Experten übernahm, ist dem BAG positiv anzurechnen. Ein Wermutstropfen ist allerdings, dass die sogenannten Gemeinkosten mit einer untransparenten Formel berechnet werden. Dieser Schönheitsfehler sollte in der nächsten Überarbeitungsrunde korrigiert werden. Die neue Liste ist eine Kompromisslösung, mit der beide Seiten ihr Gesicht wahren können.

Die meisten KollegInnen werden feststellen, dass die neue Analysenliste gar nicht besser tarifiert als die des Jahres 2014. Das ist darauf zurückzuführen, dass seit diesem Jahr pro Analyse ein gegenüber dem Vorjahr um 80 Rappen erhöhter Übergangszuschlag verrechnet werden konnte. Dieser Betrag scheint recht gut kalkuliert worden zu sein. Auch hier hat Bundesrat Berset sein Versprechen gehalten.

Leider gibt es auch bei den Haus- und KinderärztInnen Verlierer. Wegen des Wegfalls der Präsenztaxe von 4 Franken, deren Kalkulation allerdings sehr fragwürdig war, trifft es hauptsächlich diejenigen, die mehrheitlich nur 1–2 Analysen gleichzeitig durchführen, also hauptsächlich die KinderärztInnen. Weiter gehören einige Fachärzte zu den Verlierern. Ein grosser Teil von ihnen hat aber vorgängig von der für uns deletären Tarifrevision 2009 profitiert.

Alle anderen gehören zu den Gewinnern, wenn wir die Tarife 2012/13 zum Vergleich heranziehen.

Natürlich bin ich froh, dass mein Labor, auf dessen Qualität ich stolz bin, jetzt keinen Verlust mehr einfährt. Für mich ebenso wichtig ist, dass dieses für unsere Arbeit unentbehrliche Diagnosehilfsmittel endlich als solches anerkannt wird! Zudem konnten wir Hausärzte uns als verlässliche Partner in Tarifdiskussionen positionieren.

Korrespondenz:
Dr. med. Jürg Rufener
Facharzt FMH für Innere Medizin
Vizepräsident «Hausärzte Schweiz»
Ärztezentrum Interlaken
Florastrasse 9
3800 Interlaken
j.rufener[at]bluewin.ch